

DIKTATE

Kassette Nr. 4

1. Robert Walser: Geschwister Tanner.
2. Patrick Süskind: Die Taube.
3. Juli Zeh: Adler und Engel.
4. Erich Kästner: Über das Auswandern.

1. Robert Walser: Geschwister Tanner

Er nahm sich, immer noch im Bett liegend, vor, von jetzt ab fleißiger zu sein, etwas zu studieren, zum Beispiel eine Sprache, und überhaupt geregelter zu leben. Wie viel hatte er versäumt! Das Lernen mußte einem doch viel Freude machen. Es war so schön, sich das vorzustellen, recht innig und lebhaft, wie das wäre, wenn man emsig lernte und lernte, und gar nicht aus dem Lernen herauskäme. Er fühlte eine gewisse menschliche Reife in sich: nun wohl, um so schöner mußte das Lernen werden, wenn mit der ganzen, bereits erworbenen Reife gelernt würde. Ja, das wollte er nun tun: lernen, sich Aufgaben stellen, und einen Reiz darin finden, Lehrer und Schüler in eigener Person zu sein. Zum Beispiel, wie würde es mit einer fremden, wohlklingenden Sprache sein, etwa mit der französischen? «Ich würde Wörter lernen und sie meinem Gedächtnisse fest einprägen. Wie käme mir da meine allezeit lebhaftige Einbildungskraft zu Hilfe.»

So käme mir wieder vieles, beinahe schon ganz Vergessenes in den Sinn. Der Sinn würde stärker und lebhafter im Erfassen. So, wenn man nichts lernt, stumpft man zusammen.>

2. Patrick Süskind: Die Taube

Er war an der untersten Stufe der Marmortreppe angelangt, erklimmte sie und versuchte, wieder Haltung anzunehmen. Er merkte gleich, daß es ihm nicht gelang. Die Schultern ließen sich nicht mehr gerade halten, die Arme baumelten an der Hosennaht. Er wußte, daß er in diesem Moment eine lächerliche Figur abgab, und konnte nichts dagegen tun. In stiller Verzweiflung schaute er auf den Bürgersteig, auf die Straße, aufs Café gegenüber. Das Flirren in der Luft hatte aufgehört. Die Dinge standen wieder im Lot, die Linien verliefen gerade, die Welt lag klar vor seinen Augen. Er hörte den Verkehrslärm, das Zischen der Omnibustüren, die Rufe der Kellner aus dem Café, das Klappern der Stöckelschuhe der Frauen. Weder seine Sehkraft noch sein Gehör waren im mindesten beeinträchtigt. Aber der Schweiß lief ihm in Strömen von der Stirn. Er fühlte sich schwach.

Er drehte sich um, stieg auf die zweite Stufe, stieg auf die dritte Stufe und stellte sich in den Schatten dicht vor die Säule neben der äußeren Panzerglastüre.

3. Juli Zeh: Adler und Engel

Es ist eine große Freude, dich zu treffen, sagte ^{Sie} ~~Jesus~~. Du siehst wie ein richtiger Geschäftsmann aus.

Und du, sagte ich, einer spontanen Eingebung folgend, bist schön wie immer.

Sie umarmte mich, langsam, schlang die Arme um meinen Bauch, legte den Kopf gegen meine Brust und drückte zu, wahrscheinlich so fest sie konnte. Ich roch ihr Haar, das die sonnenwarme Straße und das schräger werdende Licht und eine Ahnung von Regenluft und überhaupt die ganze spätsommerliche Jahreszeit gespeichert hatte, und ich roch ihre Haut, süß und sauber, von niemandem berührt. ~~Jesus~~ ^{Sie} war winzig in meinen Armen, ich hatte seit Ewigkeiten nichts so Winziges angefasst, und plötzlich wusste ich, dass ich sie vermisst hatte, dass das ganze Gigantenleben ~~an Rufus~~ ~~Seitel~~ nicht perfekt gewesen war, weil ich etwas Kleines brauchte. Große Dinge ~~wie Rufus oder ganze Nationen~~ konnte man bewundern, belauschen oder bekämpfen, aber lieben konnte man sie nicht. Ich erinnerte mich daran, dass ~~Jesus~~ ^{Sie} die erste Frau gewesen war, die freiwillig meine Hand gehalten hatte, es war ein trauriges Bild und ich selbst eine traurige Figur.

4. Erich Kästner: Über das Auswandern

Über das Auswandern

Am selben Tage, an dem, vor nun fast vierzehn Jahren, in Berlin das Reichstagsgebäude brannte, traf ich, aus Meran kommend, in Zürich ein, wohin mir ein deutscher Verleger entgegengereist war. Er gab mir den Rat, in der Schweiz zu bleiben; und einige Kollegen, die bereits emigriert waren, teilten seine Meinung. Die deutschen Zeitungsagenturen meldeten, die Kommunisten hätten den Reichstag angezündet. Uns allen war klar, daß es sich im Gegenteil um ein Manöver Hitlers handelte. (...)

ich trotzdem nach Berlin zurückkehren wollte, führte in dem kleinen Züricher Café zu lebhaften Auseinandersetzungen. Kurz bevor mein Zug aus Zürich abfuhr, kam am Nebengleis ein Schnellzug aus Deutschland an. Dutzende von Bekannten und Kollegen stiegen aus. Sie waren über Nacht geflohen. Der Reichstagsbrand war das Signal gewesen, das sie nicht übersehen hatten. Als sie mich und meine Absicht erkannten, verstärkten sie den warnenden Chor der Freunde. Ich aber fuhr nach Berlin zurück und bemühte mich in den folgenden Tagen und Wochen, weitere Gesinnungsgenossen von der Flucht ins Ausland abzuhalten. Ich beschwor sie zu bleiben. Es sei unsere Pflicht und Schuldigkeit, sagte ich, auf unsere Weise dem Regime die Stirn zu bieten. Der Sieg dieses Regimes und die schrecklichen Folgen eines solchen Sieges seien, sagte ich, natürlich nicht aufzuhalten, wenn die geistigen Vertreter der Front allesamt auf und davon gingen. Sie hörten nicht auf mich. Hätten sie auf mich gehört, dann wären sie heute wahrscheinlich alle tot.

✦ Opposition